

**ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter**

[www.st-antonius-haus.de](http://www.st-antonius-haus.de)

**Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!**

---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	Seite 2
Ende der Baumaßnahme in Sicht.....	Seite 3
Ab an die See!.....	Seite 4
Kegelclub „Böse Buben“.....	Seite 5
Zumba .....	Seite 6
Fußballturnier in Nordhorn .....	Seite 7
Wiedersehen mit Aachen.....	Seite 8
Sprüche aus den Wohnbereichen .....	Seite 9
Ausflug zum Zwillbrocker Venn.....	Seite 10
Glück auf!.....	Seite 11
Interview.....	Seite 12-13
Karneval.....	Seite 14
Mein Leben im St. Antonius Haus.....	Seite 15
Sauerland, oh du mein Sauerland .....	Seite 16-17
Danke.....	Seite 18
Schnapschüsse.....	Seite 19

---

## Impressum

### **Herausgeber:**

**St. Antonius Haus gGmbH  
Antoniusplatz 1-9**

**48624 Schöppingen  
02555/ 867-0**

### **Redaktionsteam:**

**Josef Große Leusbrock,  
Katharina Küper, Michael Lethmate**

### **Druckhaus:**

**Oing Druck,  
Südlohn**

### **Layout und Satz:**

**Redaktionsteam**

### **Fotos:**

**Archiv/Privat**

### **die Artikel sind von:**

**Wilfried Bachnick (W.B.)  
Anja Böinghoff (A.B.)  
Christin Büning (C.B.)  
Ruslan Frolov (R.F.)  
Josef Große Leusbrock (J.G.L.)  
Gerburg Henrichs (G.H.)  
Michael Lethmate (M.L.)  
Jessica Nacke (J.N.)  
Jana Robers (J.R.)  
Julia Roters (J.R.)  
Vanessa Roters (V.R.)  
Markus Schneider (M.S.)  
Lökke Voort (L.V.)  
Oliver Voß (O.V.)**

---

---

**Essen und Wohnen sind neben einer guten  
pflegerischen Versorgung wesentliche  
Elemente,  
die das Lebensgefühl unserer BewohnerInnen  
bestimmen.**



Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es schon etwa fünf Jahre her, dass wir unsere umgebaute neue Küche in Betrieb genommen haben. Der Grund für diese Maßnahme waren stets steigende Essensteilnehmerzahlen, besonders beim „Essen auf Rädern“, den Schulen und Kindergärten (U3-Betreuung). Zur Spitze sind es dann schon mal 300 Mittagessen am Tag. Diese Entwicklung fordert die Mitarbeiterinnen aus der Großküche jeden Tag aufs Neue. Deren fachliche Kompetenz und Flexibilität machen uns in Kombination mit modernster Technik zu einem professionellen Team, welches uns auch noch ermöglicht, in der Hauswirtschaft auszubilden.

Neben der täglichen Verpflegung mit Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot, versorgen wir unsere Bewohner zu den verschiedensten Anlässen im Jahreskreis. Es wird z.B. im Innenhof unseres Hauses ein Grillfest ausgerichtet, Familien- und Angehörigenfeiern finden regelmäßig statt und jeder Bewohner bekommt zu seinem Geburtstag eine Torte aus eigener Herstellung. Dieses bringt Abwechslung in den Alltag und bereitet allen immer sehr viel Freude.

Der Speiseplan beinhaltet deftige Eintöpfe nach Münsterländer Art genauso wie italienische Nudelgerichte. Der Mix aus Regional und Saisonal ist ein wesentlicher Punkt bei der Planung.

In diesem Jahr werden wir mit unserem neuen Pflegehaus 3 noch einige Essensteilnehmer dazu bekommen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir unsere neuen MitbewohnerInnen in das „WIR“ unseres Hauses einbeziehen können. Die Vorfreude ist auf jeden Fall groß.

Ich wünsche allen Lesern viel Freude an dieser Ausgabe „Report intern“.

Eure / Ihre

*Julia Roters*

Julia Roters  
Hauswirtschaftsleitung/Küchenleitung



## Ende der Baumaßnahme in Sicht Neubau ab August bezugsfertig

(M.S.) Nach einem guten Jahr Bauzeit steht der Neubau am Antoniusplatz 2 kurz vor der Fertigstellung. Das Angebot des St. Antonius Hauses vergrößert sich dann um 12 stationäre Altenhilfepplätze im Erdgeschoss sowie insgesamt 9 barrierefreie Service-Wohnungen in den beiden Obergeschossen.

Trotz aller Belastungen, Rückschläge und Ärgernisse, welche sich bei einem solchen Projekt wohl nicht gänzlich vermeiden lassen, sind wir mit dem Ergebnis insgesamt sehr zufrieden. Der Baukörper mit den sich daraus ergebenden Möglichkeiten, aber auch die Einbindung in die bestehende Gelände- und Gebäudestruktur des St. Antonius Hauses, findet allgemeine Zustimmung.

Nach Abschluss der Restarbeiten stehen die Einweihung und der Einzug der Menschen in die jeweiligen Bereiche bevor. Wir hoffen, dass sich alle schnell in ihrem neuen Lebensumfeld einleben und somit schon bald Teil der wachsenden St. Antonius Gemeinschaft werden.

Nachfolgend sehen Sie die Entstehung des Neubaus in Bildern bis zum jetzigen Zeitpunkt.



# Ab an die See!!!



(T. B.) Und ab geht es: Für fünf Bewohner und vier Pflegekräfte aus dem Pflegehaus 1 war am 22.05 Abreise an die Nordsee. Es ging ins kleine Dörfchen Arle, gute 20 Minuten mit dem Auto von Norddeich entfernt. Dort angekommen wurde zunächst einmal der Wagen leergeräumt, denn für viele Tage war auch viel eingepackt worden. Die Zeit haben alle sehr genossen, denn es war für jeden etw as dabei. Es ging z. B. nach Norddeich Mole,



wo wir gesehen haben, wie große Schiffe in den Hafen einliefen oder wie viele Menschen die Fähre nach Norderney stürmten. Wir selbst sind auch an einem schönen sonnigen Tag mit dem Schiff rüber gefahren und haben den Tag am Strand verbracht. Leider gab es auch rote Gesichter, die sich trotz ausreichend Sonnenmilch nicht vermeiden ließen. Auch den schönen Badesee in der Nähe unserer Ferienwohnung ließen wir nicht ungesehen. Und es kam noch viel besser. Bei dem tollen Wetter - gute 25 Grad - wurde kurzerhand beschlossen: Klamotten aus, rein in die Badesachen und ab ins Wasser. Sichtlich hatten die meisten großen Spaß. Der eine saß am Rand und planschte etw as im Wasser, die andere zeigte Mut und ließ sich von den „starken Männern“ ins Wasser tragen. Einige betrachteten das Schauspiel lieber vom sicheren Ufer aus.

Wir besuchten sogar einen kleinen privaten Tierpark, wo sich allerdings die Tiere mehr über unseren Besuch gefreut haben, als anders herum. Leider war dieser Tierpark nicht

ganz für uns und unsere fahrbaren Untersätze bestimmt, aber uns konnte nichts abschrecken. Kurzerhand waren wir wieder im Auto und fuhren spontan zur Seehundstation, wo wir einen ausgestopften Seehund anfassen konnten. Sichtlich gefiel es einer Person dort besonders. In dem kleinen Souvenir-Laden am Ausgang griff sie sich ein Robben-Plüschtier und hielt es so fest, dass wir es auch gekauft haben.

Leider ging die Woche viel zu schnell vorbei, doch erlebt haben wir viel und der Spaß hatte keine Grenzen. Es wurde viel improvisiert, spontan entschieden und vieles kurzfristig geändert. Aber wo bleibt der Spaß, wenn nicht auch mal etw as schief geht und trotzdem alle darüber lachen können. So wurde zum Beispiel aus einer Jeansjacke ein moderner Rock (da niemand an Wechselkleidung gedacht hatte) oder wir kauften für die Älteste im Bunde einen Hello-Kitty-Bikini, der auch noch viel zu klein war. Und dann war da noch der Stoma- Beutel, der sich mal eben auf der Insel verabschiedet hat...



**Dieser Urlaub 2014 wird für Margret Benkhoff, Richarda Schapdick, Gaby Hättich, Clemens Brambrink und Peter Igelhorst und natürlich auch für die Pflegekräfte Carmen, Marina, Michael und Tim aus dem Pflegehaus 1 ein unvergessliches Erlebnis bleiben, bei dem viel gelacht wurde.**



---

## Der Kegelclub der „Bösen Buben“ feierte 20-jähriges Bestehen

(C.W.) Am 29. Januar 2014 feierten wir in der Gaststätte Holskenbänd das 20-jährige Bestehen. Wir haben gemütlich zusammen gesessen, erzählt, gegessen, gefeiert und einen schönen Abend gehabt. Urkunden und natürlich der Kegelpokal wurden vergeben. Im Jahr 2013 gab es sogar zwei „Königskeglerinnen“, gewonnen hatten Martina van der Linde und Marianne Timmermann.



Sie hatten beide jeweils zwei Mal den Königskegel geholt. Wir durften an dem Abend von Josef Große Leusbrock eine Glückwunschkarte inklusive einer großzügigen Spende für den runden Geburtstag entgegennehmen. Anschließend schossen wir noch ein Gruppenfoto zur Erinnerung.



Seit 20 Jahren treffen sich die Mitglieder für schöne Kegelabende einmal im Monat im Hotel Tietmeyer. Gegründet wurde der Kegelclub im Oktober 1993 von Josef Große Leusbrock.

Die Mitgliederzahl schwankt zwischen 9 bis 14 Mitglieder.

An den Kegelabenden suchen sich die Mitglieder die Spiele aus, die gespielt werden sollen.

Sehr beliebte Spiele sind vor allem: „3 mal in die Vollen“, „Hohe Hausnummer“, „Niedrige Hausnummer“, „Fuchsjagd“ oder „Königskegel“.

Das Kegeln steht zwar im Mittelpunkt aber das „Drumherum“ spielt auch eine wichtige Rolle. Es gibt unter den Mitgliedern viel zu erzählen, es wird gemeinsam mitgefiebert, neue Mitglieder lernen sich kennen, es wird gemeinsam gegessen usw.. Es ist schön, dass auch in der heutigen, schnelllebigen Zeit Traditionelles erhalten bleibt, wie Zusammengehörigkeit, Akzeptanz und Beständigkeit.



Wir sind ein offener Kegelclub und freuen uns immer über neue Mitglieder. Es kommen immer mal wieder Neuzugänge und im Gegenzug gibt es leider auch immer wieder Mitglieder, die austreten. Allerdings gibt es auch einen „harten Kern“ an Mitgliedern, die seit vielen Jahren jeden Monat dabei sind.



Durch die Erträge aus der Kegelkasse, gönnen wir uns etwa alle zwei Jahre ein „Kegeessen“. Meist suchen wir uns die Gaststätte Holskenbänd in Horstmar aus.

Zum Ende eines jeden Jahres finden die Siegerehrungen statt. Urkunden werden an alle Kegelmitglieder verteilt. Einen Kegelpokal gibt es auch, den bekommt derjenige, der im Laufe des Jahres am häufigsten Kegelkönig geworden ist.

Wir freuen uns über das lange Bestehen des

Kegelclubs und freuen uns auf viele weitere Kegelabende.

In diesem Sinne ein dreifaches „Gut Holz“!

Bei Interesse an unserem Kegelclub können die Bewohner des St. Antonius Hauses gerne Jens Albersmann oder Christian Wittmann ansprechen.

---

# Zumba – Bewegung, die Spaß macht



(O.V.) Zumba – was ist das denn?

Nun, bei Zumba handelt es sich um ein Fitness-Konzept, welches sich am ehesten mit Aerobic oder Tanzsport vergleichen lässt. Das beworbene Hauptziel bei Zumba: Spaß. Mehr noch als der bloße Kalorienverbrauch soll der Spaß im Vordergrund stehen, um für ein positives Selbstwertgefühl zu sorgen. Das Konzept vermittelt zu jeder Zeit, dass es nicht darauf ankommt, Bewegungen exakt so durchzuführen, wie sie gezeigt werden – es wird betont, dass jeder Teilnehmer seinen eigenen Stil hat und

jeder Bewegung seinen „eigenen Stempel aufdrücken“ kann und darf.

Die Musik ist dabei überwiegend dem lateinamerikanischen Musikgenre zuzuschreiben, doch auch moderne Einflüsse sind vertreten. Sowohl Musik, als auch die dazu passenden Tanzschritte kommen unter anderem aus den Bereichen Salsa, Flamenco, Tango, Samba, Bauchtanz, Hip-Hop und Country. Dadurch und durch ein breites Angebot verschiedener Kurse (z.B. Zumba im Wasser, im Sitzen, speziell für Kinder oder Senioren) bietet Zumba einen geeigneten Einstieg für jedermann und präsentiert sich zudem als vielschichtige und kurzweilige Betätigung.

Ich selbst nutze dieses Konzept schon seit über zwei Jahren und meine Begeisterung ist immer noch dieselbe – im Gegensatz zu meinem Rhythmusgefühl und meiner Ausdauer, welche sich dank Zumba deutlich gesteigert haben ☺

So war es schon länger mein Wunsch, dieses Konzept dem St. Antonius Haus näher zu bringen. Im Rahmen meiner Ausbildung zum Heilerziehungspfleger habe ich anlässlich eines Leistungsnachweises drei Bewegungen der Außenworkshopgruppen eine kleine Schnupper-Einheit Zumba angeboten.

## Und was sagen die Teilnehmer dazu?

*Andrea Brünen:* „Da kam das Aero-Fighting (Kombination aus Aerobic und Kampfsport, Anm. O.V.) durch, das hat mir gefallen.“

*Britta Bomers:* „Ich fand es wohlthuend für den Körper.“

*Bodo Erbert:* „Ich fand es richtig gut!“

Da es allen Beteiligten sehr viel Spaß bereitet hat, ist geplant, Zumba regelmäßig und für alle Interessierten des Hauses anzubieten. Start ist nach der Fußball-WM. Nähere Informationen werden noch bekannt gegeben.



---

# Fußballturnier in Nordhorn

(M.L.) Ein Start nach Maß sieht anders aus. Um 8:30 Uhr hatte ich die Fußballmannschaft zum Parkplatz des Antonius Hauses gebeten, um pünktlich zum integrativen Fußballturnier nach Nordhorn zu fahren. Ich musste schnell feststellen, dass meine Mannschaft es mit der Disziplin am Samstagmorgen nicht so genau nahm, so dass nur nach und nach die Spieler eintrafen. Dies werden einige Fußballspieler aus ihren Hobbymannschaften ebenfalls kennen. Mein etatmäßiger erster Torwart fiel zu allem Überfluss noch kurzfristig aus, weshalb schon auf der verspäteten Hinfahrt eine Torwardiskussion losging, die ich in der Kabine beendete, indem Martin Gerdes das Vertrauen ausgesprochen wurde, welches er im Verlaufe des Turniers mehrfach zurückzahlen sollte.

Im Turnier starteten wir mit unseren stärksten sechs Spielern, die alles in die Waagschale legten und gegen die Freckenhorster Werkstätten ein starkes 0:0 rausholten. Natürlich wurden im Laufe des Turniers alle Talente eingesetzt, allerdings setzte ich zunächst auf eine erfahrene Mannschaft, die durch den Kapitän Robert Ostendorf angeführt wurde. Jochen Hilgering fuhr als Co-Trainer mit und wusste durch seine unnachahmliche Art die Mannschaft zu motivieren und auf den Punkt heiß zu machen.

Claus Klein-Reesink, Turgut Yilanci, Ruslan Frolov und Reinhard Hellmann zeigten gleich, dass eine langjährig zusammenspielende Mannschaft vieles mit taktischem Verständnis weit machen kann. So konnten Jürgen Gövert, Marcus Nicolaisen und Jürgen Buten ihre Einsatzzeiten in den kommenden Spielen erhöhen und zu einem erfolgreichen Turnierverlauf beitragen. Wir gewannen noch gegen das Sophienheim Metelen (4:0) und gegen die B-Jugend aus Nordhorn (4:1), während wir uns gegen die Mannschaft von Westfalenfließ Münster geschlagen geben mussten.



Eine besondere Motivationspritze erhielt unsere Mannschaft dadurch, dass unser Geschäftsführer Markus Schneider zum Spiel kam. Er konnte sich in einigen Spielen von der guten Leistung der Mannschaft überzeugen. Claus Klein-Reesink erzielte mit 5 Treffern die meisten Tore, dahinter folgten Robert Ostendorf, Marcus Nicolaisen und Turgut Yilanci mit jeweils einem Treffer. Im Elfmeterschießen vertrat unsere Mannschaft Jürgen Gövert, der zwei von drei Schüssen verwandelte. Das Elfmeterschießen wird zwischen den Platzierungsspielen ausgetragen und bildet in jedem Jahr wieder ein Highlight für die Zuschauer. Jürgen Gövert wusste auch die Aufgabe der Animation der Zuschauer bravurös zu meistern. Die Mannschaft des St. Antonius Hauses belegte schließlich den 9. Platz von 20 Mannschaften, was ich als Erfolg erachte. Für mich als Trainer war es zudem wichtig, dass meine Mannschaft fair spielt und dass keiner verletzt wurde. In unserer Mannschaft ist die Kameradschaft vordergründig und nicht unbedingt der Sieg. Für das Turnier in Nordhorn kann ich nur zusammenfassend sagen, dass ich eine Einheit auf und außerhalb des Platzes gesehen habe, die sich gegenseitig unterstützt hat und die vor allem Spaß am Fußball hatte.

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle noch an Ivonne Lengowski, die uns mit köstlichen Muffins versorgt hat. Für alle war am Ende klar, dass wir im nächsten Jahr wieder dabei sind und uns richtig reinhängen werden.



## Wiedersehen mit Aachen...



(W.B.) Am 11. November 2013 ist Karl-Heinz Gnass 70 Jahre alt geworden.

Da er seine Kindheit in Aachen verbracht hat, äußerte er ab und zu den Wunsch, diese Stadt noch einmal zu besuchen.

Also bekam Karl-Heinz als Geburtstagsgeschenk einen Tag Aachen mit Begleitung. Die Aufregung war riesig.



Morgens ging es dann mit dem Auto zum Bahnhof in Münster. Während der gut dreistündigen Bahnfahrt erzählte Karl-Heinz eine ganze Reihe Geschichten aus seiner Kindheit. Als wir in Köln den Rhein überquerten, leuchteten seine Augen vor Freude.



In Köln stiegen wir um. Da der Karneval an diesem Tag begann, herrschte auf dem Bahnsteig dichtes Gedränge. Das war der einzige Moment, in dem Karl-Heinz sichtlich nervös wurde.

Das Mittagessen konnten wir schon in Aachen genießen. Gut gestärkt führte Karl-Heinz uns dann zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten in der Stadt. Er kannte sich sehr gut aus, einen Stadtplan brauchten wir nicht.

Nachdem wir in der Nähe vom Dom Kaffee getrunken hatten, machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof. Auf der Heimfahrt konnte ich wieder vielen kleinen Geschichten aus der Vergangenheit lauschen, während sich im Zug leichte Karnevalsstimmung breit machte.

Gegen 22 Uhr waren wir wieder in Schöppingen. Karl-Heinz wirkte erschöpft, aber auch zufrieden.

Noch immer erwähnt er diese Reise und seine Augen beginnen wieder zu leuchten, wenn er davon erzählt.

Es war wirklich ein schöner Tag.



# Sprüche aus den Wohnbereichen

Gerburg Henrichs zur Arbeitsmoral der Band:  
„Vor die Lorbeeren und den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!“

Manfred Hessing beim Rauchen:  
„Ich bete immer sehr viel zu Gott, plötzlich hatte ich ein neues Feuerzeug in der Hand. Das habe ich nicht käuflich erworben.“ ☺

## Tipp Dortmund-Bremen

Artur Paul: 1:0 für Dortmund  
Leo Rotz: 3:0 für Dortmund  
Elisabeth Löhring: 3:1 für Deutschland

Petra Linder geht frisch geduscht am Mitarbeiter vorbei, dieser daraufhin: „Oh, Petra, Du duftest ja richtig gut!“ Petra Linder antwortet: „Ja, ich hab mich auch extra bestäubt.“

Gerd Trojahn auf die Frage wie es mit seinen Bauchschmerzen ist:  
„Das waren keine Bauchschmerzen, das waren Probleme. Die Probleme sind weg, aber der Bauch ist noch da!“

Manfred Hessing: „Die 6er-WG ist ein Mekka der Sauberkeit!“

Siegfried Manthey bei der morgendlichen Medikamentenvergabe:  
„Köln hat nur 1:1 gegen Kaiserslautern gespielt (eigentlich 0:0), das ist gut so, bei ´nem Sieg hätten wir im nächsten Jahr schon sicher eine Krücke mehr in der ersten Liga...“

Hubert Schwenniger meinte schon jetzt über die bevorstehende Reise nach Mallorca:  
„Ich kann gar nicht verstehen was die Frauen auf Mallorca von mir wollen!“  
Ja, unser Hubert ist halt ne gute Partie!:-)

Gabi Wieschhues:  
„Das Gehirn ist doch wirklich ein komisches Gebilde!“

Willi ten Humberg während der Bandprobe der „Tonis“ zu Mechthild Kontermann: „Es ist eben so, ich werde kein Star mehr und du kein Model mehr!“

---

## Ausflug zum Zwillbrocker Venn



(G.H.) Als ich vor einiger Zeit über meinen Betreuer Jens Albersmann zu einer Grillparty in die so genannte Alte Kaplanei eingeladen wurde, um mit anderen Bewohnern gemütlich zusammen zu sitzen, traf ich auch auf Marcus Nicolaisen,



ein Mitbewohner aus dem Ambulant Betreuten Wohnen (ABW), der in Sachen Biologie, heimische Fauna und Flora sehr gebildet und bewandert ist. Dieser machte mir den Vorschlag, gemeinsam einen Ausflug



zum Zwillbrocker Venn zu unternehmen. Es gibt eine Flamingo-Route in Deutschland, die war mir schon auf dem Schöppinger Stadtplan aufgefallen. „Flamingos in Deutschland!? Wow“, dachte ich mir damals. Unverhofft kommt oft und so traf es sich gut, dass Marcus Nicolaisen dieselben Interessen wie ich hat.

So organisierten wir mit den Betreuern Jens Albersmann und Michael Lethmate einen Ausflug zum Zwillbrocker Venn, ein Wald-, Moor-, Feuchtwiesen- und Gewässergebiet, wo es Flamingos, Wildgänse, Kormorane, Blesshühner, Lachmöwen und viele andere Vögel zu bestaunen und zu beobachten gibt. An einem Dienstagmorgen im April holten mich meine Betreuer in der TAB um 10.30 Uhr ab und mit Schirmen, Jacken und Stiefeln machten wir uns auf den Weg. Zum Beobachten der Vögel hatten wir außerdem Ferngläser dabei. Als wir ankamen, hörte es sofort auf zu regnen und ich dachte mir: „Wie in einem Poesiealbumspruch: Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heiteren Stunden nur.“



Das Zwillbrocker Venn lag lichtüberstrahlt vor uns. Wir wurden eingeladen, dort auf Entdeckungsreise zu gehen. Wie im Gedicht „Fortschritt“ von Rainer Maria Rilke beschrieben, erlebte ich die zwiegestündige Wanderung durch das Zwillbrocker Venn als Fortschritt. Denn man kann es auch als Fortschritt empfinden, wenn seine Gefühle und die Erlebnisfähigkeit der Begeisterung für die Natur gelten, die einen eine Zeit lang aus einer depressiven Krankheitsverstimmung herausholen kann. Auch früher, als ich immer mit meinem Hund durch die Wälder ging, war ich

schon der Auffassung, dass Wandern in der Natur und auf Tierbeobachtungs- und Entdeckungsreise zu gehen etwas gibt, wovon ich emotional noch lange zehren kann.

Wir durchwanderten einige Beobachtungsstationen im Zwillbrocker Venn und holten uns mit Hilfe unserer Ferngläser alle Vögel, besonders die Flamingos, nahe an unsere Augen heran. Sie waren in kleinen Grüppchen, wie in Kolonien, zu fünft oder acht in dem großen Torfmoorsee von weitem zu beobachten. Unter anderem machten wir noch die Beobachtung, dass zwei Graugänse immer kurz über unsere Köpfe hinwegflogen und in einem erdigen Morast am Wegesrand entdeckten Marcus Nicolaisen und ich eine kleine Hummelnest, das von einer Erdhummel bewohnt wurde. Ich war sehr begeistert von allen Eindrücken. Mein Betreuer, Michael Lethmate, machte am Ende noch die witzige Bemerkung, dass ich zwar nicht mehr 20 wäre, aber noch so laufen könnte wie mit 20, was ich als Kompliment auffasste. Schließlich legten wir 6,5 Kilometer auf dem Rundweg zurück. Auch Marcus Nicolaisen, Jens Albersmann und Michael Lethmate waren sehr angetan von unserer spannenden Exkursion.



---

## Glück auf!

### Wir waren auf Schalke



(C.B./V.R.)

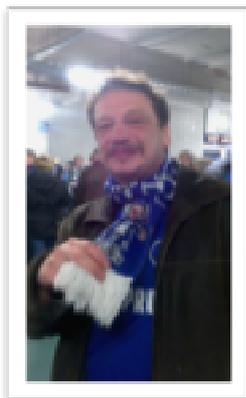
Am 28. März 2014 haben wir mit vier Bewohnern die Arena auf Schalke besucht.

Mit dabei waren Marco Gutsche, Ralf Wissing, Jürgen Gövert und Amer Al Khudari. Es war unsere Idee gewesen, ins Stadion zu fahren. Ralf und Marco sind eingefleischte Schalke-Fans, wodurch schnell fest stand, welches Stadion besucht wird. Über die Internetseite von Schalke 04 kamen wir an

vergünstigte Tickets. Die Vorfreude war riesig, als die Tickets zwei Tage vorm Spiel ankamen. Wir hatten uns das Freitagabendspiel Schalke 04 gegen Hertha BSC herausgesucht. Dann war der Tag endlich gekommen und es ging mit dem Bulli los. Schon während der Fahrt war die Stimmung super und wir bemerkten: Wir waren nicht die einzigen, die zum Spiel wollten. Unterwegs sahen wir schon einige Fanbusse.



Auf Schalke angekommen, wurden wir zu unserem Parkplatz geleitet. Wir hatten einen super Parkplatz, direkt vor der Arena. Im Stadion waren dann alle total aufgeregt! Wir haben uns riesig auf das Spiel gefreut. Für Ralf hatten wir extra einen Rollstuhlplatz reserviert und wir anderen saßen alle direkt vor ihm. So saßen wir alle zusammen und hatten richtig gute Plätze. Die Atmosphäre war wirklich einzigartig! Laute Fangesänge dröhnten durch die Arena. Auch wir unterstützten diese natürlich tatkräftig mit unseren Stimmen und den Fanschals! Dann kamen endlich die Mannschaften aus den Katakomben auf den Platz gelaufen und das Spiel konnte beginnen, pünktlich um 20:30 Uhr war Anstoß. Die ganze Zeit über war die Stimmung wirklich klasse! Beide Mannschaften wollten natürlich gewinnen, aber Schalke 04 war eindeutig besser als Hertha BSC. So sollte sich auch schnell bestätigen, dass Schalke auf Erfolgskurs ging. In der 16. Minute wurde der FC Schalke 04 mit dem 1:0 belohnt. Chinedu Obasi erzielte das Führungstor für die Königsblauen. Die Arena tobte!



In der Halbzeit mussten wir uns dann erst einmal stärken. Mit Bratwurst, Cola und Chips konnten wir es gut aushalten! Dann ging es weiter mit der zweiten Halbzeit und direkt nach 30 Sekunden bereitete der Torschütze Obasi das zweite Tor für Schalke vor. Diesmal war es Klaas-Jan Huntelaar, der traf. Der Jubel ging also weiter! Marco hoffte nun darauf, dass das Ergebnis so bleibt, da er dies auch in unserer Tipprunde getippt hatte! So war es dann auch, nach 90 Minuten war das Spiel aus und Schalke 04 gewann gegen Hertha BSC mit 2:0. Ein Ergebnis, mit dem wir

zufrieden wieder nach Hause fahren konnten. Um 0:30 Uhr waren wir dann Zuhause angekommen und konnten erschöpft, aber zufrieden, schnell und gut schlafen! So kann man zum Schluss sagen, dass wir einen tollen Abend hatten. Es hat sich wirklich gelohnt und es ist auf jeden Fall eine Wiederholung wert!



---

## *Interview mit Dominik Wieczorek*

- J.G.L. : Dominik, prima dass wir beide miteinander sprechen können!
- D.W.: Prima, dass ich die deutsche Sprache verstehe und dass wir uns unterhalten können. Deutsch ist zwar nicht meine Muttersprache, aber ich kann mich gut unterhalten.
- J.G.L.: Dominik, wie lange lebst du schon hier im St. Antonius Haus?
- D.W.: Also hier lebe ich ungefähr fünf Jahre, in Deutschland schon seit 17 Jahren. Zunächst war ich hier im Pflegebereich, anschließend in der Alten Kaplanei und jetzt lebe ich schon über ein Jahr im neuen WB 9.
- J.G.L.: Du hast eine sehr interessante Geschichte. Gebürtig stammst du aus Polen.
- D.W.: Ja, das ist richtig, genau genommen stamme ich aus Schlesien.
- J.G.L.: Erzähle uns doch von damals.
- D.W.: Ja, ich habe in Schlesien die Schule besucht und anschließend unter Tage gearbeitet. Als Bergmann habe ich 1000 Meter unter der Erde Kohle abgebaut und zwar im Schichtdienst. Nebenbei habe ich in einer Discothek und in einer Nachtbar als Türsteher gearbeitet.
- J.G.L.: Da kam dir doch sicherlich deine sportliche Ausbildung zugute?
- D.W.: Ja, mit neun Jahren hat mich ein Nachbarjunge mit zum Ringen genommen. Ich habe viel trainiert, in Polen jeden Tag außer sonntags, später in Deutschland nur noch drei Mal die Woche, hier konnten sie mir nicht mehr viel beibringen, ich konnte schon alles. In Polen war ich auf der Nationalen Rangliste an 6 gesetzt, in Deutschland war ich Nummer 3. Diese körperlichen Fähigkeiten kamen mir natürlich in meinem Nebenjob sehr zugute, wobei ich ich sagen muss, dass ich nie jemanden schlagen musste.
- J.G.L.: Dominik, du bist vor 17 Jahren nach Deutschland gekommen.
- D.W.: Ja, das ist richtig und zwar habe ich in Augsburg gelebt. Nebenbei habe ich eine Ausbildung zum Fliesenleger erfolgreich bestanden und mich danach selbstständig gemacht. In dieser Zeit habe ich schon ca. 5000 Euro im Monat verdient, was mir ein gutes Leben ermöglicht hat.
- J.G.L.: Aber dann hat das Schicksal zugeschlagen...
- D.W.: Das ist richtig, auf dem Weg nach Prag habe ich zusammen mit einem Kumpel, der gefahren ist, einen schweren Unfall erlitten. Leider habe ich mich nicht angeschnallt und bin anschließend mit schweren Verletzungen in ein Prager Krankenhaus eingeliefert worden. Die Verletzungen waren so gravierend, dass man sich sicher war, dass ich nie wieder laufen würde. Aber es kam anders.

---

J.G.L.: Das ist wahr, offensichtlich bist du wieder im wahrsten Sinne des Wortes auf die Beine gekommen.

D. W.: Ja, ich kann, wenn auch etwas mühsam, wieder laufen und mich von A nach B bewegen. Darauf bin ich sehr stolz, meine sportliche Ausbildung hat mir hier aber sicherlich sehr geholfen.

J.G.L.: Das kann ich bestätigen, täglich sehen wir dich hier auf dem Gelände herumlaufen, inzwischen hast du auch eine Beschäftigung in den Caritaswerkstätten Ochtrup gefunden. Wie gefällt es dir da?

D.W.: Es gefällt mir ganz gut, in der nächsten Woche soll ich in einen anderen Arbeitsbereich wechseln.

J.G.L.: Dominik, ich weiß, dass du viele Sprüche drauf hast, die du immer wieder zum Besten gibst. Erzähle uns mal einige davon.

D.W.: „Muttersprache kommt nicht weg.“ Oder: „Gehen ist einfach, stehen ist schwer.“

J.G.L.: Wie gefällt es dir denn im neuen Wohnbereich 9?

D.W.: Mir gefällt es super, mein Zustand hat sich sehr gebessert. Insgesamt muss ich sagen, dass mir dieses Heim sehr gut tut. Ich freue mich heute noch sehr darüber, dass ich wieder laufen kann, denn der tschechische Arzt hat nach meinem Unfall gesagt, dass ich nie wieder laufen kann und das Gegenteil ist passiert.

J.G.L.: Ja, ich bin überzeugt, du hast hier sehr viel Durchhaltevermögen und Willenskraft gezeigt und dem Schicksal auch in gewisser Weise ein Schnippchen geschlagen. Wir freuen uns alle, dass es dir so gut geht.

D.W.: Danke dafür.

J.G.L.: Dir einen herzlichen Dank für deine Bereitschaft, dieses Gespräch mit mir zu führen.

D.W.: Das habe ich gerne getan.



# Karneval 2014 im St. Antonius Haus



(J.N.) Rosenmontag herrschte super Stimmung bei allen und das zeigte mir als Mitarbeiterin, wie schön der Zusammenhalt hier im Haus ist.



Bevor der langersehnte Montag kam, war es aus meiner Sicht vorher schon aufregend genug, es fing ja schon damit an, die passenden Kostüme für unsere Bewohner zu finden. Gemeinsam wurde der Katalog rausgeholt und die Seiten wurden gewälzt. Immerhin ging es ja auch darum, das beste Kostüm zu ergattern, um bei der Karnevalssitzung den ersten Preis für das genialste Kostüm zu gewinnen. Schließlich standen wir ja mit den anderen Wohnbereichen im Konkurrenzkampf, denn jeder wollte schließlich immerhin unter den ersten



Drei sein.

Wir gingen mit Freude ans Werk und die passenden Kostüme waren schnell gefunden: Es gab bei uns den Obelix, Asterix, Superman, selbst Frau Antje hatten wir dabei, und auch wir Mitarbeiter hatten uns Gedanken gemacht, denn schließlich kann man Karneval nur richtig feiern, wenn man verkleidet ist. Meine Kollegin und ich hatten uns überlegt, uns in Trikots unserer Lieblingsvereine zu werfen, um zu zeigen, dass es auch anders gehen kann und wir gemeinsam feiern können: eine Schalkerin mit einer Dortmunderin!

Rosenmontag wurde dann bei guter Musik von der hauseigenen Band, die an diesem Tag ihren ersten Auftritt hatte, mit der Polonaise gestartet. Es wurde getanzt, gelacht, gegessen.



Zum guten Schluss wurden sogar alle unsere Bemühungen belohnt und zwei unserer Bewohner räumten doch tatsächlich den ersten und dritten Platz für das genialste Kostüm ab, nämlich unser Asterix und unsere Frau Antje. Die beiden haben sich riesig gefreut, das war ihnen anzusehen, denn das Grinsen bekamen die beiden so schnell nicht mehr aus dem Gesicht.



---

## Mein Leben im St. Antonius Haus

### Ruslan Frolov stellt sich vor



In diesem Artikel hat unser Bewohner Ruslan Frolov, 31 Jahre alt, in eigenen Worten sein Leben in den letzten 7 Jahren zusammengefasst. Herr Frolov lebt mittlerweile im Ambulant Betreuten Wohnen in seiner eigenen Wohnung, auf die er sehr stolz ist. Im ABW wird sehr viel Wert auf die Selbstständigkeit des Klienten gelegt und er erhält, je nach Anzahl der so genannten Fachleistungsstunden, ein bis zwei Mal pro Woche Unterstützung von einem Betreuer des St. Antonius Hauses.

Seit April 2007 bin ich im St. Antonius Haus. Am Anfang war es für mich sehr schwer, da ich kaum Deutsch gesprochen habe. Alle meine Freunde-, oder wie ich aus heutiger Sicht sagen muss, -, vermeintlichen Freunde, hatte ich in Borken. Ich sage deshalb falsche Freunde, da sie viel mit krummen Sachen zu tun hatten und mich da mit reinziehen wollten. Im Wohnbereich 9 wurde ich damals im St. Antonius Haus aufgenommen. Die Anfangszeit war wie gesagt sehr schwer. Deshalb bin ich öfters abgehauen und habe viel Streit mit den Mitarbeitern gehabt. Irgendwann habe ich mich zusammengerissen und es geschafft, erst in die so genannten Außenwohngruppen (AWG) zu kommen und danach ins Ambulant Betreute Wohnen (ABW). Hier habe ich zweieinhalb Jahre in einer WG gelebt. Trotzdem habe ich mir immer gewünscht eine eigene Wohnung zu haben. Dieser Traum hat sich für mich im Dezember 2013 erfüllt. Nun wohnt auch noch meine bester Freund genau gegenüber von mir, was einfach perfekt ist. Meine falschen Freunde habe ich hinter mich gelassen. Seit ich im ABW bin, habe ich auch angefangen richtig zu arbeiten. D.h., dass ich mehr Verantwortung für mich und für andere übernommen habe. Früher habe ich mich schnell krank schreiben lassen. Heute möchte ich meine Arbeitskollegen nicht im Stich lassen. Zudem habe ich mehr Verantwortung für mein Leben übernommen, so dass ich mehr auf Ordnung und Sauberkeit in meiner eigenen Wohnung achte. Der Betreuer, Michael Lethmate, kommt ein bis zwei Mal in der Woche, um Probleme zu klären und ich habe immer Probleme. ☺



Zu unserem Heimleiter Josef Große Leusbrock habe ich einen sehr guten Draht. An dieser Stelle möchte ich nochmal Danke sagen, dass er mich immer unterstützt hat und mir zu meiner wunderschönen Wohnung verholfen hat. Auch bei allen beteiligten Betreuern möchte ich mich bedanken, die mich trotz harter Zeiten nicht hängen gelassen haben und mich nicht aufgegeben haben. Schließlich hatte ich noch Glück mit meinem gesetzlichen Betreuer, Christian Steuer, der mich zum St. Antonius Haus vermittelt hat. Allerdings versagen alle Betreuer beim Versuch, mich auf der Playstation im Fußball zu schlagen.



---

**Sauerland, oh du mein Sauerland!**  
**Ferienfreizeit des Wohnbereiches 1 vom 19. bis 22.05.**

(A.B./J.R.) Unsere Ferienfreizeit ging nach Olpe im Sauerland. Gut gelaunt, bei sonnigem Himmel sollte es am 19.05. gegen 10 Uhr losgehen. Martin Gerdes, Edmund Volbert, Hubertus Kemper und Michael Garthe saßen schon in freudiger Erwartung im Wohnbereich, doch dann kam es zu plötzlicher Verzögerung...

Die Betreuerinnen Jana Robers und Anja Böinghoff schafften mit vereinten Kräften das gesamte Gepäck der insgesamt sechs Urlauber zum Parkplatz, um den hauseigenen Bulli zu beladen. Doch was sahen sie? Sie sahen nichts! Der bestellte Bulli war weg. Nun war guter Rat teuer. Ein Lageplan musste her – Wo war das Fahrzeug? Verwaltungsmitarbeiterin Katharina Küper konnte uns ausnahmsweise auch nicht weiterhelfen. Sherlock Holmesmäßig gingen die beiden Frauen auf Spurensuche und nach Rücksprache mit dem Hausmeister tauchte der Bulli doch noch auf.

Man vertrieb sich die Zeit mit nettem Kaffeetrinken und leckerem Eis aus der Küche im Innenhof, und um 11.30 Uhr konnte es los gehen. Die Crew fuhr komplikationslos ins Sauerland.



Da unsere Zimmer im Kolpinghaus „Regenbogenland“ in Olpe erst am Nachmittag bezogen werden konnten, schauten wir uns das Treiben in Olpe an. Wir schlenderten durch den Ort. Anschließend ging es den Berg hinauf, wo unser Domizil lag. Wir erkundeten die Außenanlage, setzten uns auf eine Wiese und tranken Kaffee. Edmund Volbert beurteilte mit fachmännischem Blick, dass der Rasen dringend gemäht werden müsse. Dieses geschah dann tatsächlich einen Tag später.

Abends genossen wir in der Sauerlandstube des Kolpinghauses noch ein kühles alkoholfreies Bierchen. Danach gingen alle müde in ihre Betten und schliefen tief und fest bis zum nächsten Morgen.

Auch am zweiten Tag kam es anders als geplant. Wir überlegten uns morgens zu einem in der Touristeninformation viel gepriesenen Aussichtspunkt, dem Turm Hohe Bracht, zu fahren. Da auf dem direkten Weg eine Straße gesperrt war, mussten wir eine Umleitung fahren. Wir fuhren und fuhren. Nach gefühlten drei Stunden kamen wir an die Straße, die zu dem Turm führen sollte, doch auch die war gesperrt. Aufgrund von Baustellen gab es gar keine Zufahrt zum Aussichtsturm. Tja, dann hilft auch kein Navi weiter! Hubertus Kemper bemerkte, dass die Fahrt trotzdem schön gewesen sei: „Man konnte so herrlich die Landschaft betrachten.“



Nachmittags fuhren wir mit dem Schiff über den Biggensee. Hier lernten wir, dass dieser See ein Wasserspeicher für das Ruhrgebiet ist und künstlich angelegt wurde. Am dritten Tag wurden wir alle gefordert.



---

Eine Tagesfahrt nach Attendorn stand an. Wir besichtigten die schönste Tropfsteinhöhle Nordrhein-Westfalens - die Attahöhle.

Der Weg dadurch war sehr beschwerlich, doch alle waren der Meinung, dass sich die Anstrengung wirklich gelohnt hatte. Bei der Führung sah man eindrücklich, wie gewaltig die Natur sein kann. Nach der Höhlenforschung ging es zu Fuß ins Städtchen Attendorn. Dort gönnten wir uns nach den Strapazen ein Eis.

Anschließend fuhren wir wieder zum Biggensee und gingen dort spazieren. Zwischenzeitlich wurde auf extra für uns bereit gestellten Liegen pausiert.



Zum krönenden Abschluss des Tages wurde abends gegrillt. Die Männer waren sehr erstaunt, dass Frauen den Grill anzünden können. Jana Robers drang erfolgreich in die Männerdomäne vor und grillte uns eine leckere Wurst. ☺



Dann hieß es Kofferpacken. Am nächsten Tag ging es schon wieder heimwärts Richtung Schöppingen. Wir machten noch einen Zwischenstopp in Altena, um die Burg Altena anzuschauen. Diese wurde 2007/2008 vollständig restauriert und ist ein Touristenanziehungspunkt geworden. Die Burg war übrigens die weltweit allererste Jugendherberge. Hier gründete Richard Schirrmann Anfang des 20. Jahrhunderts das Deutsche Jugendherbergswerk. Doch wir



durften auch das Leben der im Mittelalter lebenden Menschen kennen lernen. Mutig stiegen wir einen Turm hinauf und wurden mit einem herrlichen Ausblick über Altena belohnt.



Nach der Besichtigung ging es Richtung Heimat.

Für alle war klar: Das Sauerland hat neben der Landschaft viele Attraktionen, die noch erkundet werden müssen!

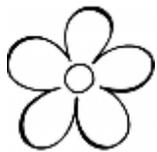
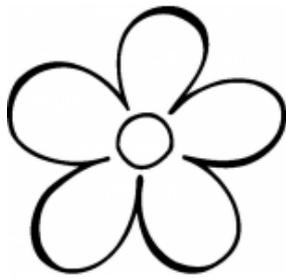
Doch eines bleibt uns Münsterländern in ganz besonderer Erinnerung: Im Sauerland gibt es Berge! ☺



---

# Danke

Im vertrauten Gespräch  
gibst du mir immer wieder  
die Kraft und Ruhe  
nützlich zu sein,  
wertvoll und gelassen.



So geleitest du mich  
durch Zeit und Raum,  
mein Leben gewinnt an Wert,  
meine zerstörten Gefühle  
bauen sich auf  
und manchmal  
gelangt Liebe in mein Herz.

Dafür danke ich dir.  
Lass' es mich herausschreien,  
immer wieder.  
Denn du bist wichtig –  
für mich,  
für andere.

## Danke

Für alle, die mir unermüdlich helfen,  
jeden Tag aufs Neue –  
immer wieder!



Lökeke Voort



# Schnappschüsse

